

Lehrplan 21

Text: Nicole Wespi / st
Fotos: siehe Bildnachweis



Wie ist der Lehrplan 21 entstanden?

Die ersten Schritte auf dem Weg zu einem sprachregionalen Lehrplan wurden im Jahr 2004 getätigt. Als alle Kantone positiv reagierten, wurde das Projekt Lehrplan 21 lanciert. Es wurde in zwei Teile aufgeteilt: In einer ersten Phase 2006 – 2010 wurden die Grundlagen des Lehrplans erarbeitet, in einer zweiten Phase 2010 – 2014 wurde der Lehrplan erstellt. Im Jahr 2014 wurde der Lehrplan den Kantonen zur Einführung übergeben. Nun entscheidet jeder Kanton

gemäss den eigenen Rechtsgrundlagen über die Einführung im Kanton. Vom Lehrplan 21 gibt es eine Vorlage sowie die kantonalen Versionen.

Wozu ein Lehrplan 21?

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben 2006 mit grosser Mehrheit den Art. 62 Abs. 4 der Bundesverfassung angenommen. Dieser verpflichtet die Kantone, die Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren. Wenn es den Kantonen



© D-EDK, Karin Habegger-Heiniger

nicht gelingt, die Ziele zu harmonisieren, kann der Bund die nötigen Massnahmen beschliessen. Um diesen Auftrag umzusetzen, mussten alle Kantone ihre Lehrpläne überarbeiten. Die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone haben sich dafür entschieden, dies gemeinsam zu tun, und das Projekt Lehrplan 21 lanciert. Gemeinsame Arbeit kostet weniger. Auch für Familien hat die Harmonisierung der Schulen Vorteile: Bei einem Umzug in einen anderen Kanton finden sich die Kinder künftig schneller in der neuen Schule zurecht. Und

der Übertritt in eine Berufsschule oder ein Gymnasium in einem anderen Kanton wird einfacher. Mit der gemeinsamen Erarbeitung des Lehrplans 21 bleibt die kantonale Hoheit über die Volksschule erhalten. Der gemeinsam erarbeitete Lehrplan soll sicherstellen, dass die Ziele in allen Fachbereichen vergleichbar sind. Gleichzeitig haben die Kantone die Möglichkeit, den Lehrplan 21 nach ihren Bedürfnissen anzupassen. Der Lehrplan 21 ist in erster Linie ein Instrument zur Harmonisierung der Volksschule und keine Schulreform.



Wie ist der Lehrplan 21 aufgebaut?

1. Zyklus KG und 1./2. Klasse	2. Zyklus 3.–6. Klasse	3. Zyklus 7.–9. Klasse
Deutsch		
	Französisch oder Englisch	
	Englisch oder Französisch	
	Italienisch	
Mathematik		
Natur, Mensch, Gesellschaft		Natur und Technik mit Physik, Chemie, Biologie Wirtschaft, Arbeit, Haushalt mit Hauswirtschaft Räume, Zeiten, Gesellschaften mit Geografie, Geschichte Ethik, Religionen, Gemeinschaft mit Lebenskunde
Gestalten: Bildnerisches Gestalten / Textiles und Technisches Gestalten		
Musik		
Bewegung und Sport		
	Medien und Informatik	
	Berufliche Orientierung	
Bildung für Nachhaltige Entwicklung		
Überfachliche Kompetenzen Personale · Soziale · Methodische Kompetenzen		

Der Lehrplan 21 unterteilt die elf Schuljahre in drei Zyklen. Der 1. Zyklus umfasst zwei Jahre Kindergarten und die ersten zwei Jahre der Primarstufe. Der 2. Zyklus umfasst

vier Jahre Primarstufe von der 3. bis zur 6. Klasse und der 3. Zyklus die drei Jahre der Sekundarstufe I, also 7. bis 9. Klasse.



© SerrNovik/iStock/Thinkstock

Fachbereiche

Der Lehrplan 21 ist in sechs Fachbereiche unterteilt: Sprachen; Mathematik; Natur, Mensch Gesellschaft (NMG); Gestalten; Musik und Bewegung und Sport.

Der Fachbereich Sprachen setzt sich aus Deutsch und der 1., 2. sowie 3. Fremdsprache zusammen. Dabei wird unterschieden zwischen Kantonen, die mit Französisch und solchen, die mit Englisch als erster Fremdsprache beginnen.

Der Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) umfasst die vier inhaltlichen Perspektiven: Natur und Technik (NT), Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH), Räume, Zeiten, Gesellschaften (RZG) und Ethik, Religionen, Gemeinschaft (ERG). Im 1. und 2. Zyklus sind die verschiedenen inhaltlichen Perspektiven im Fachbereich NMG zusammengefasst. Ab dem 3. Zyklus werden sie als eigene Fachbereiche dargestellt.

Der Fachbereich Gestalten beinhaltet das Bildnerische Gestalten und das Textile und Technische Gestalten.

Für jeden Fachbereich werden im Lehrplan die Kompetenzen beschrieben, welche die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Volksschule erwerben sollen.

Module

Daneben enthält der Lehrplan 21 die Lehrpläne für die Module «Medien und Informatik» sowie «Berufliche Orientierung». Diese Module beinhalten fächerübergreifende Aufgaben der Schule und gewährleisten für einen Kern dieser Aufgaben einen systematischen Aufbau von Kompetenzen.

Überfachliche Kompetenzen

In die Fachbereichs- und Modullehrpläne sind überfachliche Kompetenzen eingearbeitet. Es handelt sich um personale, soziale und methodische Kompetenzen.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Weiter sind in die Fachbereichs- und Modullehrpläne für einen Unterricht unter der Leitidee der nachhaltigen Entwicklung folgende Themen eingebettet und mit Querverweisen gekennzeichnet: Politik; Demokratie und Menschenrechte; Natürliche Umwelt und Ressourcen; Geschlechter und Gleichstellung; Gesundheit; Globale Entwicklung und Frieden; Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung; Wirtschaft und Konsum.

Kompetenzorientierung

Der Lehrplan 21 beschreibt das, was Schülerinnen und Schüler im Verlaufe der obligatorischen Schule lernen, in Form von Kompetenzen. Um eine Kompetenz zu erwerben, braucht es nach der Definition von Franz E. Weinert drei Dinge:

- **Wissen:** Das Wissen und Verstehen, das die Schülerinnen und Schüler zum Lösen einer Aufgabe benötigen. Dazu gehören auch das Analysieren und Strukturieren von Informationen.
- **Können:** Die Fähigkeit und Fertigkeit, das Wissen praktisch zu nutzen und anzuwenden, so dass die Schülerinnen und Schüler die betreffende Aufgabe lösen können.
- **Wollen:** Die Bereitschaft, Haltung und Einstellung, Wissen und Können zu erwerben und anzuwenden.



1 Die Schülerinnen und Schüler können Rechenwege darstellen, beschreiben, austauschen und nachvollziehen.

Querverweise
EZ

MA.1.C.1

Die Schülerinnen und Schüler ...

Auftrag des 1. Zyklus	1	a	» können zeigen, wie sie zählen.	
		b	» können Summen darstellen und Darstellungen nachvollziehen (z.B. auf dem 20er-Feld oder auf dem Zahlenstrahl).	
		c	» können Rechenwege zu Additionen und Subtraktionen darstellen und nachvollziehen (z.B. $18 + 14$ mit Hilfe des Rechenstrichs).	○
		d	» erkennen in grafischen Modellen multiplikative Beziehungen, insbesondere Verdoppelungen und $1 \cdot$ mehr bzw. $1 \cdot$ weniger (z.B. $3 \cdot 4$ und $6 \cdot 4$ in einem Punktfeld als Verdoppelung).	
Auftrag des 2. Zyklus	2	e	» können Rechenwege zu den Grundoperationen darstellen, austauschen und nachvollziehen (z.B. $80 + 5 + 5 + 5 + 5 = 80 + 4 \cdot 5$; $347 - 160 \rightarrow 160 + 40 + 147 = 347$).	
		f	» können Rechenwege zu Grundoperationen mit Dezimalzahlen darstellen, austauschen und nachvollziehen (z.B. $35.7 + 67.8$ in mehrere Summanden zerlegen und auf dem Rechenstrich darstellen).	○
Auftrag des 3. Zyklus	3	g	» können Summen, Differenzen und Produkte von Brüchen und von Dezimalzahlen mit geeigneten Modellen darstellen und beschreiben (z.B. Produkt: $\frac{1}{3}$ von $\frac{3}{4}$ mit dem Rechteckmodell; Summe: $\frac{1}{2} + \frac{1}{4}$ mit dem Kreismodell).	
		h	» können Operationen mit Zahlen und Variablen darstellen und beschreiben (z.B. $18 \cdot 22 = (20 - 2)(20 + 2) \rightarrow (a - b)(a + b)$ als Fläche) sowie verallgemeinern.	○
		i	» können zwischen exakten und gerundeten Ergebnissen unterscheiden, entscheiden situativ, mit gerundeten oder exakten Werten zu operieren (z.B. $\sqrt{2}$ oder 1.41).	

Grundanspruch

Im Lehrplan 21 wird dabei der Fokus stärker auf die Verknüpfung und die Anwendung von Wissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten gesetzt. In einem Unterricht, der auf den Erwerb von Kompetenzen ausgerichtet ist, sind die Lehrpersonen zentral. Sie gestalten zum einen fachlich gehaltvolle und methodisch vielfältige Lernumgebungen und Unterrichtseinheiten, zum anderen führen sie die Klasse und unterstützen die Schülerinnen und Schüler pädagogisch und fachdidaktisch in ihrem Lernen.

Kompetenzaufbau

Für jede Kompetenz wird der Aufbau von Wissen und Können in Stufen beschrieben. Dabei gibt der Lehrplan 21 für jeden Zyklus Grundansprüche vor. Die Grundansprüche

bezeichnen diejenigen Kompetenzstufen, welche die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende des entsprechenden Zyklus erreichen sollen. Sie erreichen die Grundansprüche im Laufe des Zyklus zu unterschiedlichen Zeitpunkten. Viele Schülerinnen und Schüler arbeiten anschliessend an den weiterführenden Kompetenzstufen. Der Auftrag des Zyklus definiert, an welchen Kompetenzstufen in diesem Zyklus verbindlich gearbeitet werden muss.

Kritikpunkte am Lehrplan 21

Am Lehrplan 21 wird Kritik geübt. Bei einigen Themen kann man unterschiedlicher Meinung sein. Aber viele Kritikpunkte basieren auf Missverständnissen oder darauf, dass die entsprechenden Stellen im Lehrplan nicht gefunden wurden.

Zu einigen Kritikpunkten sind hier Antworten gegeben. Antworten zu weiteren Kritikpunkten sowie Verweise auf entsprechende Stellen im Lehrplan 21 sind zu finden unter: www.lehrplan.ch/kritikpunkte.

Kritikpunkt	Antwort
Beim Lehrplan 21 steht nicht mehr der Erwerb von klassischem Schulstoff im Zentrum, sondern der Erwerb von Kompetenzen. Damit verliert das Wissen an Bedeutung und die Bildungsinhalte werden beliebig.	Wissen ist die Basis für Kompetenz. Man kann nicht kompetent sein, wenn man sich in der Sache nicht auskennt. Der Lehrplan 21 weist daher aus, welches Wissen die Schule vermitteln soll, bleibt aber dort nicht stehen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dieses Wissen auch altersgemäss anwenden können. Der Lehrplan 21 unterscheidet, wie die heutigen Lehrpläne auch, zwischen verbindlichen Inhalten und solchen, welche die Lehrperson wählen kann.
Der Lehrplan 21 setzt keine Jahrgangsziele. Damit wird das Ziel aufgegeben, die Kinder in allen Fächern auf ein vergleichbares Niveau zu bringen.	Die meisten heutigen Lehrpläne geben keine Jahrgangsziele, sondern Stufenziele vor. Vieles wird nicht in einem Jahr gelernt, sondern wird Jahr für Jahr neu aufgegriffen, vertieft und mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad und mit neuen Inhalten vermittelt (Spiralcurriculum). Es ist eine Tatsache, dass die Kinder unterschiedlich schnell voranschreiten. Der Lehrplan 21 berücksichtigt diese Tatsache, indem er Grundansprüche definiert, die alle Schülerinnen und Schüler erreichen sollen, gleichzeitig aber auch einen erweiterten Bildungshorizont für leistungsstärkere Kinder und Jugendliche aufspannt.
Der Lehrplan ist zu detailliert und umfangreich und normiert damit letztlich auch den Unterricht. Er greift in die Methodenfreiheit der Lehrpersonen ein.	Der Lehrplan 21 definiert die Ziele des Unterrichts, der Weg zum Erreichen der Ziele liegt auch in Zukunft in der Verantwortung der Lehrperson. Die Methodenfreiheit bleibt gewährleistet. Guter Unterricht lässt sich nicht normieren. Der Lehrplan 21 definiert guten Unterricht nicht neu. Guter Unterricht hat immer schon dazu beigetragen, dass Schülerinnen und Schüler Kompetenzen erwerben. Die Regelungsdichte des Lehrplans 21 ist mit den heute gültigen Lehrplänen vergleichbar.
Im Lehrplan 21 wird das Fach Geschichte gestrichen.	Im Inhaltsverzeichnis der meisten Volksschul-Lehrpläne der Schweiz sucht man heute das Fach «Geschichte» vergeblich. Geschichte ist traditionellerweise Teil des Fachs, das als Realien (ZH), Räume und Zeiten (St. Gallen) oder Natur, Mensch, Mitwelt (BE) bezeichnet wird. Nur ein Teil der Kantone hat auf der Sekundarstufe I ein eigenes Fach «Geschichte». Trotzdem findet man in allen Lehrplänen die geschichtlichen Inhalte, welche die Volksschule vermittelt. Auch im Lehrplan 21 sind die geschichtlichen Inhalte im Fachbereich «Räume, Zeiten, Gesellschaft (RZG)» klar ausgewiesen und mit dem Begriff «Geschichte» gekennzeichnet. Die Kantone legen im Rahmen ihrer Stundentafel fest, ob Geschichte als Teil von RZG unterrichtet oder als eigenes Fach geführt wird.
Die Bildungshoheit der Kantone wird sukzessive ausgehebelt.	Die Bundesverfassung sieht vor, dass der Bund die nötigen Massnahmen ergreifen kann, wenn die Kantone die angestrebte Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen nicht auf dem Koordinationsweg erreichen. Ein Eingreifen des Bundes würde die Bildungshoheit der Kantone aushebeln. Das soll mit dem Lehrplan 21 verhindert werden.
Der Lehrplan 21 wurde hinter verschlossenen Türen ohne öffentliche Diskussion erarbeitet.	Der Lehrplan 21 entstand in mehreren Schritten. An der Erarbeitung waren sowohl Fachpersonen der Pädagogischen Hochschulen als auch Lehrpersonen aus allen Kantonen beteiligt. Die Lehrerschaft, die Fachwelt und die interessierte Öffentlichkeit wurden im Rahmen von Hearings, Tagungen und Vernehmlassungen zusätzlich einbezogen. Alle in diesem Prozess entstandenen Dokumente waren und sind öffentlich zugänglich. Im Rahmen der Konsultationen sind hunderte von Stellungnahmen eingegangen und ausgewertet worden. Das Medienecho war gross und kontrovers. Die nötige öffentliche Diskussion hat stattgefunden.